

NINA RUDT



Roman

WIR SIND  
DAS ÜRTEIL

**Nina Rudt**, 1996 in Göttingen geboren, lebt und arbeitet derzeit in Hamburg. Ob als Autorin oder Leserin – Geschichten sind ihre große Leidenschaft. Sie liebt es, in fremde Welten abzutauchen und die Ecken und Kanten der Figuren zu entdecken. »Wir sind das Urteil« ist ihr zweiter Roman.



© privat

Mehr zu Nina Rudt gibt es auf Instagram unter: [ninarudt](#)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

Copyright © 2023 bei *Buntstein Verlag*, ein Imprint des Bookspot Verlags  
1. Auflage

Lektorat: Jara Dressler, Johanna Gerhard  
Korrektur: Yvonne Schmotz  
Satz/Layout: Martina Stolzmann  
Covergestaltung: Ilaria Doro  
Titelmotiv: © Verwendung von freien Vektorgrafiken von Vecteezy.com  
Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-95669-166-9  
[www.bookspot.de](http://www.bookspot.de)

## Prolog

*Freispruch. Haft. Tod.* Ich starrte auf die drei Worte. Meine Hand zitterte, während der Countdown über den drei Auswahlmöglichkeiten unaufhaltsam voranschritt. Deutschland hatte noch fünf Minuten, um eine Entscheidung zu treffen, um über das Leben eines Menschen zu urteilen.

Egal, was die Zukunft brachte, dieses Ergebnis würde vieles verändern. Es war wie ein Brandmal, das seinen Besitzer bis in alle Ewigkeit begleiten würde.

Mit klopfendem Herzen scrollte ich durch die App, las noch einmal die Fakten. Tathergang, Beweismaterial, Zeugenaussagen – es war alles penibel sortiert.

Noch drei Minuten.

Eigentlich wusste ich, dass diese Informationen nichts änderten. Die letzten Wochen hatten mehr als deutlich gezeigt, was passiert, wenn Hass und Feindseligkeit die Kontrolle übernehmen.

Noch eine Minute.

In meinen Ohren setzte ein leises Piepen ein. Ich streckte die Hand aus, suchte verzweifelt nach Halt.

Noch 30 Sekunden.

Der Countdown erschien als riesiges Ziffernblatt auf meinem Handydisplay. Wie würde Deutschland entscheiden?

Noch zehn Sekunden.

Ich atmete tief durch und schloss für einen Moment die Augen, das laute Pochen meines Herzens in den Ohren. Dann sah ich nach unten, um das Urteil über das Leben meines Bruders zu lesen.

## Kapitel Eins

Meine beste Freundin deutete anklagend mit ihrer Gabel auf mich. »Du hast versprochen, dass wir zusammen vorglühen.«

»Was meinst du? Wir haben kaum darüber gesprochen«, widersprach ich ihr und lehnte mich vorsichtshalber etwas im Stuhl zurück, den Blick auf Laras Gabel gerichtet. Natürlich drohte sie mir nur im Spaß, aber ich kannte meine Freundin – sie war der ungeschickteste Mensch der Welt und ich hing an meinen Augen.

»Gib es doch einfach zu: Du magst ihn viel lieber als mich!« Schmollend stach sie eine Möhre auf, aber ihre Augen funkelten belustigt und meine Irritation schwand. Lara zog mich nur auf.

»Auf keinen Fall.« Grinsend schob ich mir die Reste meines Mittagessens in den Mund. »Ihr seid mindestens gleichauf.«

Lara lachte und obwohl ich wusste, dass sie mich nur necken wollte, schlich sich plötzlich ein Anflug von Zweifel in meine Gedanken. Ich betrachtete sie nachdenklich. Wir hatten kaum über unsere Pläne für die Party gesprochen, aber ich ahnte, woher ihre Vorstellung kam: Es war das, was wir immer taten, bevor wir feiern gingen. Und dieses Mal war das Ziel kein x-beliebiger Club, sondern das Event des Jahres: Charlotte Siegmeiers App-Launch-Party.

Seit ihrem 13. Geburtstag erlaubten die Siegmeiers ihrer Tochter, zum Jahrestag des App-Launches die exklusivste Party der Stadt zu schmeißen – bisher mit exquisiten Süßigkeiten und übertriebener Dekoration, dieses Jahr offenbar mit Catering und Alkohol.

Seit Wochen machte Charlotte mit ihren beliebten Accounts auf Instagram und TikTok Werbung für das bevorstehende Event und hatte eigens für die Party ein Highlight in ihrem Instagram-Profil erstellt – sogar mit passendem Titelblatt, ge-

staltet in den Farben des App-Logos: Das Datum der Party, der 15. September 2023, prangte in goldfarbenen Lettern auf einem weißen Hintergrund.

Die Party würde ein riesiges Spektakel werden, denn die Siegmeiers konnten sich den Aufwand leisten. Charlottes Vater war Teilhaber der Electronic-Design-Company, dem Unternehmen, das vor 16 Jahren die App JUDGE für unsere Regierung konstruiert hatte. Der Mann war stinkreich. Die Familie wohnte in einem riesigen Herrenhaus am Stadtrand, beide Kinder besaßen eine eigene Etage mit zwei Bädern, vom hauseigenen Pool ganz zu schweigen. Das Haus versprach Luxus pur und alle Welt wusste, dass nichts von den Gerüchten über die dekadenten Spielereien der Siegmeiers erfunden war, denn Charlotte hatte die teuren Gemälde und eleganten Möbelstücke bei einer *Room Tour* auf ihrem Instagram-Kanal gezeigt.

Es gab eine offizielle Gästeliste für die Party und jeder, der seinen Namen dort finden konnte, betonte unentwegt, wie sehr er sich auf den Abend freute. Eine Einladung galt als Privileg und schwer zu ergattern.

Auf uns wartete also nicht nur irgendeine Feier, sondern das Party-Highlight des Jahres. Etwas Besonderes. Und Charlottes älterer Bruder Jonathan würde natürlich auch dort sein. Was wiederum der Grund war, warum ich nicht mit Lara und meinen Freunden vorglühn, sondern früher bei den Siegmeiers erscheinen wollte. Jonathan war mein Freund.

Ich seufzte leise. Na gut, *Fast*-Freund.

»Du bist wie ein offenes Buch, Pi.« Mit einem amüsierten Gesichtsausdruck ließ unser Freund Paul sich neben Lara auf die Bank fallen. Er ging in unseren Geschichtskurs und war genau wie ich Mitglied der Theater-AG. »Ich habe euer Gespräch gehört und es ist nicht schwer zu erraten, an wen du gerade denkst. Warum macht ihr es nicht endlich offiziell?«

Seitdem Jonathan mich nach unserer jährlichen Theaterauf-

führung angesprochen hatte, gingen wir regelmäßig aus. Er hatte das Thema Beziehung allerdings noch nicht erwähnt und ich traute mich nicht, ihn danach zu fragen. Ein aufgeregtes Flattern zog durch meine Mitte, während ich an ihn dachte. Er war einer der nettesten und gleichzeitig intelligentesten Menschen, die ich je getroffen hatte. Jonathan konnte mich in einem Moment zum Lachen bringen und in der nächsten Sekunde fuchsteufelswild machen, wenn er als Sturkopf, der er nun mal war, nicht auf meine Argumente hören wollte. Ich liebte unsere Diskussionen über Bücher und dieses Funkeln in seinen Augen, wenn er über ein Thema sprach, das ihn interessierte.

»Kommt vielleicht noch«, murmelte ich und überlegte, wie ich das Thema wechseln konnte. »Kommst du auch zu Charlottes Party? Wir könnten uns mittags treffen. Danach wollte ich zu Jonathan gehen«, fügte ich mit Blick auf meine beste Freundin hinzu. Auch wenn sie mich nur hatte necken wollen, schmerzte mich die Vorstellung, dass sie sich ausgeschlossen fühlen könnte. Lara und ich waren seit dem Kindergarten befreundet, sie gehörte für mich quasi zur Familie.

Paul runzelte so stark die Stirn, dass sich seine dunklen Brauen fast berührten. »Ich bin mir ehrlich gesagt noch nicht sicher.« Er senkte die Stimme. »Du weißt, was ich von Charlotte halte.«

Das tat ich nur allzu gut – und ich teilte seine Meinung. Im Gegensatz zu ihrem Bruder war Charlotte kein besonders netter Mensch. Sie verstand es, nach außen das Bild eines hübschen Engels zu verkörpern, der seine zahlreichen Follower auf mehreren Social-Media-Plattformen mit *Tutorials*, *Hauls* und *Q&As* unterhielt. Im echten Leben gehörten jedoch ständige Gemeinheiten zum Alltag. Wenn ich nur an das Theater-Debakel im letzten Jahr dachte, wurde ich sofort wieder wütend.

Jedes Jahr probten wir für die große Aufführung am Ende des Schuljahres, rissen uns bei der Erstellung des Bühnenbildes die

Beine aus und schmückten die Schule einige Tage im Voraus, um alle in die richtige Stimmung zu versetzen. Es war ein riesiger Aufwand und Charlotte Siegmeier hatte nichts Besseres zu tun gehabt, als sich mit ihren gehässigen Kommentaren über uns lustig zu machen – auf so subtile Art und Weise, dass nie ein Name fiel, aber jeder genau wusste, wer gemeint war.

Clara, ein wirklich liebes, aber etwas breiter gebautes Mädchen aus dem Jahrgang unter uns, war letztes Jahr auf der Bühne gestolpert. Am nächsten Tag postete Charlotte auf ihrem TikTok-Kanal ein Video von einem dicken Kind, das bei einer Schulaufführung stürzte. Das Video ging viral und Clara kündigte mit verweinten Augen ihren AG-Austritt an. Auch Paul hatte einiges an gut getarntem Spott abbekommen. Umso überraschender war es, dass er eine Einladung zur Party erhalten hatte. Vielleicht fühlte Charlotte sich wegen ihres Bruders verpflichtet, mich und damit auch meine Freunde einzuladen. Es war das erste Mal, dass wir auf der Gästeliste standen.

»Sie schmeißt zwar die Party, aber du musst dich ja nicht mit ihr unterhalten. Da werden noch andere Leute sein«, bemerkte ich.

»Und Mia und Tobi wollen auch gehen«, fügte Lara hinzu, um sich im nächsten Moment suchend umzusehen. Gedankenversunken zwirbelte sie eine ihrer braunen Korkenzieherlocken auf. »Wo sind die beiden überhaupt?«

Paul grinste. »Knutschen wahrscheinlich irgendwo rum.«

Mia und Tobi hatten vor einigen Monaten endlich gemerkt, dass sie mehr als nur Freundschaft miteinander verband. Es war das erste Mal, dass in unserer Fünfergruppe etwas lief, aber an unserer Freundschaft hatte sich zum Glück nichts geändert – bis auf die Tatsache, dass Lara, Paul und ich jetzt öfter allein in der Mensa aßen.

Bei dem Gedanken an das verliebte Pärchen glitt mein Blick wie von selbst in Richtung der weiter seitlich gelegenen Tische.

Mein Herz raste verräterisch. Es war die Ecke, in der Jonathan meistens mit seinen Freunden aß. Als hätte er meinen Blick gespürt, hob er den Kopf und sah in meine Richtung. Er lächelte, strich sich ein paar blonde Haarsträhnen aus der Stirn und wackelte verschwörerisch mit den Augenbrauen. Ich musste lachen.

»Ich bin gleich wieder da«, sagte ich zu den anderen, stand auf und schob mich durch die Schülertrauben in Richtung von Jonathans Platz. Ich hatte noch gar nicht mit ihm darüber gesprochen, was der Plan für die Party war.

Lukas und Max, seine zwei besten Freunde, saßen ihm gegenüber. Max grinste, als er mich kommen sah. Jonathan und er kannten sich schon genauso lange wie Lara und ich, und obwohl er ganz schön frech werden konnte, mochte ich den hochgewachsenen Rotschopf gern.

»Hey, Pinar«, begrüßte mich Max mit einem schelmischen Lächeln und lehnte sich zurück. »Lass mich raten: Du willst Jo zu einem kurzen *Gespräch* entführen«, bemerkte er und setzte dabei zwei Anführungszeichen in die Luft.

»Fast richtig. Ich will mit ihm reden, aber eine Entführung hatte ich nicht im Sinn.« Ich setzte mich neben Jonathan, der gerade versuchte, sein Grinsen zu verstecken. Es misslang ihm.

»Es geht um Freitagabend«, erklärte ich.

»Das trifft sich gut.« Jonathan stupste mich von der Seite an. »Hast du Lust, vorher schon zu uns zu kommen? Wir könnten ein bisschen bei den Vorbereitungen helfen. Vorausgesetzt Charli lässt uns.« Seine Mundwinkel zuckten. »Sie wird zum richtigen Kontrollfreak, sobald die App-Launch-Party ansteht.« Er strich sich mit der Hand kurz über die schmale Narbe an seiner rechten Schläfe. Sie war das Überbleibsel eines Ski-Unfalls und diese Bewegung so typisch für ihn, dass ich lächeln musste. Jonathan mochte die Narbe nicht, aber ich fand, dass sie ihm stand. Sie verlieh ihm einen draufgängerischen Charakter



und war der perfekte Gegenpart zu den hellblonden Haaren und blauen Augen, die offenbar das Markenzeichen der Siegmeiers waren. Bis auf seine Mutter, die mit ihrer zierlichen Figur und der hellbraunen Lockenpracht hervorstach, hatte die gesamte Familie dieselbe Haar- und Augenfarbe.

»Klingt gut. Lass uns wegen der Uhrzeit noch einmal schreiben.« Es klingelte und ich stand auf, warf aber noch einen kurzen Blick auf Jonathans Freunde. »Sehen wir uns dort?«

»Klar. Als ob wir uns das entgehen lassen würden. Die Eindrücke auf Charlis Insta-Kanal sehen echt krass aus – und dieses Jahr gibt's sogar offiziell Alkohol.« Lukas klopfte Jonathan auf die Schulter, als wäre das sein Verdienst.

Charlotte war zwei Jahre jünger als wir und erst seit ein paar Monaten 16. Soweit ich wusste, war die letzte Launch-Party trotzdem nicht ganz jugendfrei geblieben.

Ich verabschiedete mich und eilte zu Lara und Paul zurück, die auf mich gewartet hatten. Gemeinsam schlossen wir uns dem Menschenstrom in Richtung der Schulflure an. Dort angekommen entzerrte sich die Masse, als sich die Schüler auf ihre Klassen verteilten. Während Lara und ich auf unseren Kursraum zusteuerten, verschwand Paul mit ein paar Mitgliedern der Theater-AG, die mir lächelnd winkten, im Nachbarraum. Kurz vor dem zweiten Klingeln, das den Beginn der Unterrichtsstunde ankündigte, setzten Lara und ich uns auf unsere Plätze. Mia und Tobi lungerten bereits hinter uns auf ihren Stühlen. Meine Freundin stach mit ihren dunklen Haaren und den Strähnchen in Regenbogenfarben meist aus der Masse hervor. Ich hatte beim Betreten des Klassenzimmers gesehen, dass sie und Tobi ihre Finger miteinander verschränkt hatten. Die beiden mutierten langsam zu einem verliebten, aber süßen Klischee.

Unser Politiklehrer Herr Wall war bereits da. Hinter ihm an der Tafel stand ein einziges Wort.

## JUDGE.

»Morgen, Leute«, grüßte er, lehnte sich gegen seinen Schreibtisch und wartete, bis sich das allgemeine Gemurmel gelegt hatte. Als wir ihm leise genug waren, deutete er über seine Schulter. »Was meint ihr, warum das dort steht?«

»Sie wollen unser fachkundiges Urteil zu Ihrer neuen Brille hören?«

Gelächter. Herr Walls Mundwinkel zuckten. »Nicht ganz, Jonas. Aber wenn wir schon beim Thema sind: Was meint ihr?« Er rückte seine dunkle Hornbrille zurecht.

»Ziemlich cool«, befand Jonas.

»Gott sei Dank. Dann kann ich jetzt wieder beruhigt schlafen.«

Es dauerte einige Sekunden, bis sich die Heiterkeit gelegt hatte. Ich musste ebenfalls grinsen. Herr Wall war mein Lieblingslehrer. Er schaffte es, sogar einem Politikmuffel wie mir ein paar wesentliche Aspekte unserer Regierung nahezubringen. Außerdem war er immer für einen Scherz zu haben – bei anderen wäre Jonas für seine Antwort aus dem Klassenzimmer geflogen.

»Nein, ehrlich«, fuhr Herr Wall fort, »was könnt ihr mir zu JUDGE sagen?«

»Morgen ist der Jahrestag des App-Launches«, sagte ich.

»Richtig.« Er nickte. »Sehr gut.«

»Wenn der wüsste, dass wir alle das Datum nur wegen Charlottes Party so gut kennen«, flüsterte Lara und ich stimmte in ihr leises Lachen mit ein.

»JUDGE ist die modernste Form der Demokratie«, meldete Sara sich aus der hinteren Reihe zu Wort.

»Kannst du das noch ein bisschen genauer erklären?«, hakte Herr Wall nach.

Sie konnte. Genau genommen wurde ich das Gefühl nicht los, dass Sara auf diese Frage gewartet hatte.

»Es ist ein verbessertes System zur Verurteilung von Verbrechern. Eine Jury am Bundesgerichtshof wählt Fälle aus, die für die App freigegeben werden. Außerdem darf jeder wahlberechtigte Bürger einmal im Monat online einen Fall vorschlagen. Die Vorschläge werden in der App gesammelt und im Verlauf wird zufällig ein Fall für das Bürgergericht ausgewählt. Insgesamt werden also zwei Fälle pro Monat mit Hilfe von JUDGE verhandelt: Einer durch die Jury und einer aus den Vorschlägen der Bevölkerung. Am Ende eines Prozesses können alle Einwohner Deutschlands, die über 18 sind und eine deutsche Staatsbürgerschaft haben, abstimmen. Wir haben also nicht nur Einfluss auf die Urteile, sondern auch auf die Fälle, die ausgewählt werden.«

Ohne diese kleine digitale Anwendung wäre die Situation in Deutschland vor 16 Jahren vermutlich eskaliert. Die Bürger hatten, unzufrieden mit der politischen Situation, insbesondere mit der Flüchtlings- und Klimapolitik, eine Möglichkeit für ein größeres Mitspracherecht verlangt. Herr Wall hatte uns alte Aufnahmen von Massendemonstrationen gezeigt. Ich erinnerte mich noch genau an das flaue Gefühl in meiner Magengegend beim Anblick der Bilder. Zerstörte Häuser, Rauch in den Straßen, verletzte Menschen. Die zunächst noch friedlichen Demonstrationen waren zunehmend von Gewalt geprägt gewesen. In den folgenden Wahlen hatte sich das Machtverhältnis in Deutschland verschoben, neue Parteien mit anderen Ideen gewannen an Zulauf und führten mit Hilfe von Thomas Siegmeier und seinem Geschäftspartner der Electronic-Design-Company eine App ein, die es schaffte, die wütende Meute zu besänftigen. JUDGE wurde in Deutschlands Strafprozessordnung aufgenommen und ein neues System der Rechtsprechung war geschaffen.

Bis heute prägten uns die Bilder der vielen Menschen, die ihre Fäuste aus Protest gegen die Regierung erhoben hatten. Sie erinnerten an die Einheit und Macht des Volkes, die ausschlaggebend für die Farbwahl des JUDGE-Logos gewesen waren: Ein Kreis in majestätischem Gold umrahmte Justitia, die mit verbundenen Augen in einer Hand ein Schwert und in der anderen eine Waage trug. Der Hintergrund des Logos war weiß.

»Außerdem muss das DRS grünes Licht geben, damit man abstimmen darf«, ergänzte Mia Saras Ausführungen.

Herr Wall nickte. »Guter Einwand. Wieso ist das DRS so wichtig?«

»Weil es dafür sorgt, dass der Prozess wirklich fair ist«, nahm Sara das Wort wieder auf. »Ohne das DRS könnte ja eine Mutter über ihren Sohn abstimmen.«

DRS stand für Digitales Rechtssystem. Es war ein Cyberprogramm, das mit Hilfe komplizierter Algorithmen alle Menschen herausfilterte, die in einen Gerichtsfall verstrickt waren. So sorgte es dafür, dass alle Bürger, die mittels JUDGE ihr Urteil fällten, unbefangen wählten. Familienmitglieder wurden ausgesiebt.

»Außerdem muss man in der App einige Fragen zum Fall beantworten, damit sichergestellt ist, dass man nicht blind für etwas abstimmt.«

»Und nach welchen Kriterien werden die Fälle für JUDGE ausgewählt?« Herr Wall sah abwartend in die Runde.

»Über die Jury und über das Losverfahren«, wiederholte jemand aus der hinteren Reihe. »Bei beiden gilt die Regel, dass nur Taten ab einem erwarteten Strafmaß von mindestens 15 Jahren Haft im Falle einer Verurteilung ausgewählt werden. Fest steht, dass die Todesstrafe als Strafmaß in Betracht kommen muss, was ja indirekt auch etwas über die Schwere des Verbrechens aussagt.« Ein Zögern. »Beim Rest bin ich mir nicht sicher. Ich glaube, die Jury trifft sich einmal im Monat und jedes Mit-

glied trägt einen Vorschlag vor. Nach einer Beratungszeit entscheiden sie sich für einen Fall.«

»Die Vorschläge der Bürger werden alle auf Eignung für JUDGE überprüft, bevor sie an der monatlichen Fall-Auslosung teilnehmen«, ergänzte Sara.

»Und wie ist die App aufgebaut?«

Ich hob die Hand und Herr Wall nickte mir auffordernd zu. »Es gibt eine Rubrik zu den Fakten, in der alles nach Beweisen, Tathergang und so weiter sortiert aufgelistet ist. Die von den Bürger vorgeschlagenen Fälle stehen in einer separaten Liste.«

»Am Ende eines Prozesses kann man zwischen Freispruch, Haft und Tod wählen. Die Regierung gibt das Zeitfenster vor, in dem abgestimmt werden kann, damit niemand sein Urteil fällt, bevor alle Beweise zusammengetragen sind. Wenn Haft das Ergebnis ist, entscheidet ein Richter über das genaue Ausmaß der Strafe«, wusste Mia.

Es war der einzige Punkt an JUDGE, der mir immer wieder Kopfzerbrechen bereitete: Die Wiedereinführung der Todesstrafe, die damit einhergegangen war. Obwohl ich die Idee der App, unser Mitspracherecht, toll fand, hatten mir die bisherigen Todesurteile jedes Mal eine Gänsehaut verursacht. Sie wurden mittels Giftspritze vollzogen und der Gedanke, dass der Staat sich das Recht herausnahm, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen, gefiel mir nicht. JUDGE ohne die Todesstrafe wäre viel besser, aber es sah nicht so aus, als würde sich dahingehend etwas ändern. Immerhin war die Todesstrafe bisher nicht sonderlich häufig vorgekommen.

»Wenn keine absolute Mehrheit erlangt wird, erfolgt ein erneutes Aufeinandertreffen von den jeweiligen Anwälten der Parteien. Dann wird noch mal abgestimmt. Kommt es immer noch nicht zu einer Einigung, entscheidet der Richter«, fuhr Mia fort. Wie immer sprach sie mit bewundernswerter Gelassenheit.

Mit einem nachdenklichen Blick lehnte Herr Wall sich gegen seinen Schreibtisch und verschränkte die Arme vor der Brust. »Und wieso wurde dieses System erschaffen?«

Kurz war es still im Klassenzimmer, dann antwortete Sara verblüfft: »Es ist ziemlich fair, oder?«

»Ist es das?«

»Natürlich.« Sie klang irritiert.

Ein Gefühl, das ich nachvollziehen konnte. Schließlich waren wir eine Demokratie, da sollten die Menschen doch ein Mitspracherecht haben. Kurz vor der Erfindung von JUDGE hatte es einige Skandale über Bestechung einflussreicher Richter gegeben und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung war weiter gestiegen. Heute konnten wir zumindest in einigen Fällen Einfluss nehmen.

»So kommen endlich gerechte Urteile zustande. Früher war es möglich, dass ein Betrüger zu mehr Jahren Haft verurteilt wurde als ein Vergewaltiger. Wussten Sie das?«

»Ja, davon habe ich schon mal gehört.«

Selbstverständlich hatte er das. Der Mann war ein wandelndes Lexikon, egal ob es um Geschichte oder Politik ging. Außerdem hatte er schon zu der Zeit vor JUDGE gelebt. Herr Wall kannte das alte System, hatte die Unzufriedenheit der Menschen und den Schrei nach Beteiligung in der Rechtsprechung persönlich mitverfolgen können.

»Sind hier alle Saras Meinung?«, fragte er.

Viele nickten, einige murmelten zustimmend. Ich verstand nicht, wieso er danach fragte. Es gab genug Lehrbücher über den Wandel, die Modernisierung unserer Judikative. JUDGE ermöglichte uns, etwas zu bewirken. Unsere Stimme zählte.

»Ich möchte, dass ihr euch bis nächste Woche einige Stichpunkte überlegt, die gegen JUDGE sprechen. Was sind die Nachteile der App? Was sagen die Kritiker?«

»Och nö.« Lara verzog das Gesicht. »Man könnte meinen, er hat etwas gegen JUDGE«, flüsterte sie in meine Richtung.

Ich zuckte mit den Schultern. Kritiker gab es immer und Herr Wall liebte Diskussionen. Es gab keinen Grund, wieso er die App nicht mögen sollte. Oder?